Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1846

30.5.1846 (No. 146)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Samstag, den 30. Mai.

№ 146. Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei. 1846.

Deutschland.

Karlsruhe, 29. Mai. Das großh. Regierungsblatt vom Heutigen, Nr. 20, enthält: I. Folgende unmittelbare allerhöchste Entschließungen Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs: A. Erlaubniß zur Annahme eines fremden Ordens: Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 21. d. M. dem Obersten von der Suite, Frhrn. Straus von Dürckheim, die gnädigste Erlaubniß ertheilt, das ihm von Sr. Königl. Hoh. dem Großherzog von Oldenburg verliehene Großkomthurkreuz Höchstseines Haus- und Verdienstordens anzunehmen und zu tragen. B. Dienstnachricht: Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben allergnädigst geruht, durch höchste Entschließung vom 10. März d. J. den provisorisch angestellten Kontroleur Röder bei der Zeughausdirektion in dieser Eigenschaft definitiv anzustellen. II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. 1) Großh. Ministeriums des großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten vom 22. d. M., die Mainschifffahrtsabgaben betreffend: Nachdem die unter den Mainuferstaaten in Gemäßheit der Bestimmungen der Wiener Kongreßakte über die Flußschifffahrt gepflogenen Verhandlungen über eine Mainschifffahrtsordnung vorläufig zu einer, bis zu erfolgendem Abschluß dieser letztern in Anwendung zu bringenden Uebereinkunft über den Mainzolltarif und über Vorschriften zu dessen Vollzuge geführt haben, und diese Uebereinkunft die allerhöchste Genehmigung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs erhalten hat, werden die Ergebnisse derselben zur Nachricht und Nachachtung verkündet, wie folgt: §. 1. Die bisherigen Mainzölle, einschließlich der daran geknüpften Nebengebühren und der damit in Verbindung stehenden Nachlässe, hören mit dem letzten dieses Monats auf. Auf diesen Zeitpunkt tritt auch das Mainzollamt Freudenberg außer Thätigkeit. §. 2. Vom 1. des Monats Juni d. J. an kommt ohne Unterscheidung zwischen Berg- und Thalfahrt der aus der Beilage 1 ersichtliche Mainzolltarif in Anwendung. §. 3. Hierbei treten die in der Beilage 2 enthaltenen Vorschriften über Schiffsaiche, Deklaration der Waaren, Revision der Ladungen u. s. w. und über Bestrafung der Uebertretungen in Wirksamkeit. Die nach Ziffer II, 2 dieser Vorschriften vom Schiffer, beziehungsweise Floßführer einzureichenden Manifeste sind in der aus den Beilagen 3 und 4 ersichtlichen Form aufzustellen. 2) Großh. Justizministeriums vom 16. d. M, wornach von sechsundvierzig Rechtskandidaten, welche zur letzten Frühjahrsprüfung einberufen wurden, durch Beschluß vom Heutigen, Nr. 2854, folgende elf unter die Zahl der Rechtspraktikanten aufgenommen worden sind: Julius Maier von Freiburg, Emerich Frey von Mannheim, Gustav v. Rotteck von Freiburg, Johann Gutsch von Bruchsal, Karl Ludwig Klingel von Heidelberg, Heinrich Gautier von Mannheim, Joseph Krebs von Villingen, Karl Ullmann von Heidelberg, Florian Mördes von Mannheim, Karl Richard von Mannheim, und Franz Xaver Schaller von Oberschopfheim. 3) Großh. Ministeriums des Innern vom 15. Mai, wornach zufolge ordnungsmäßig erstandener Prüfung von sieben Geometerkandidaten, welche sich der Prüfung im Jahre 1845 unterzogen haben, auf den Antrag der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues die Kandidaten Joseph Brugger von Neustadt und Friedrich Oelschlegel von Heidelberg als hinlänglich befähigt unter die Zahl der praktischen Geometer aufgenommen worden sind. 4) Deff. großh. Ministeriums v. 25. Mai, wonach zufolge ordnungsmäßig erstandener Staatsprüfung nachbenannte Pharmazeuten von der Sanitätskommission die Lizenz als Apotheker, und zwar Julius Sartori von Freiburg den 10. Dez. 1845, Hermann Ziegler von Steinen den 1. April 1846, und Hermann Herzog von Emmendingen den 14. April 1846, erhielten. 5) Dasselbe großh. Ministerium hat unter'm 5. d. M. der Präsentation der Kuratel der minderjährigen Gräfin Luise v. Langenstein als Patronatsinhaberin, des Pfarrverwesers Franz Hummel zu Hartheim auf die katholische Pfarrei Gottmadingen, Bezirksamts Radolphzell; und unter'm 8. d. M. der Präsentation der fürstlich löwenstein-freudenberg'schen Standesherrschaft, des Vikars Weyermann zu Britzungen, auf die evangelische Pfarrei Hirschlanden, Bezirksamts Adelsheim, die Staatsgenehmigung ertheilt. III. Dienstledigungen. 1) An dem Pädagogium und der höheren Bürgerschule zu Lörrach ist eine Lehrstelle mit einem in der polytechnischen Schule gebildeten Volksschullehrer zu besetzen, welcher, ausser den mathematischen u. Realfächern, besonders für Ertheilung des Zeichenunterrichts befähigt seyn soll. Die Bewerber um diese Stelle, mit welcher ein Gehalt von 450 bis 500 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb drei Wochen bei dem Oberstudienrathe mit Beilegung ihrer Zeugnisse zu melden. 2) Die evangelische Pfarrei Eschelbach, Dekanats Neckargemünd, mit dem hinsichtlich der Pastoration noch zu ordnenden Filiale Thairnbach, im Kompetenzanschlage von 555 fl. 39 kr., im wirklichen Ertrage jedoch von ungefähr 1100 fl., ist in Erledigung gekommen. Auf dieser Pfarrei haften theilweise verzinsliche 667 fl. 1 kr. Schulden, welche der neu ernannt werdende Pfarrer mit dekreszirenden Zinsen in zehn Jahrestermiren zu übernehmen hat, so weit sie nicht aus den Interkallargefällen bezahlt werden können; dann ungefähr 300 fl., welche derselbe an den Dienstvorgänger nach der Abrechnungsordnung zu vergüten u. seiner Zeit zum Theile wieder mit dem Nachfolger abzurechnen hat. Die Bewerber um diese Stelle haben sich nach den bestehenden Vorschriften binnen sechs Wochen zu melden.

Tübingen, 28. Mai. (S. M.) Gestern Abend wurde der neugewählte Stadtrath, Robert v. Mohl, von seinen Mitbürgern mit einer feierlichen Nachtmusik begrüßt. Nachdem der Liederkranz das Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland", gesungen hatte und ein donnerndes „Lebehoch" auf den neuen Stadtrath ausgebracht war, trat Herr v. Mohl unter das Fenster und dankte für das in ihn gesetzte Vertrauen, bat aber, man möchte nicht zu viel von ihm erwarten. Es möge in dem Haushalte der Stadt Manches zu bessern seyn, aber man solle bedenken, daß er, obwohl beinahe ein Vierteljahrhundert hier lebend, doch auf diesem ihm bisher unbekannten Felde erst lange Zeit zu lernen haben werde, ehe er thätig eingreifen könne, und daß die Zeitverhältnisse gegenwärtig der Art seyen, daß materielle Verbesserungen nicht so schnell fühlbar werden können. Er gelobte übrigens zu leisten, was in seinen Kräften stehe, und schloß mit dem Wunsche, daß die gute Stadt Tübingen immer mehr sich zu der ihr als Universitätsstadt gebührenden Stufe erheben, und daß unsere freisinnigen Institutionen in ihrer Verwaltung verwirklicht werden mögen. Mit diesen Wünschen brachte er ein „Lebehoch" auf das Wohl der Stadt Tübingen. Bei der schönen Nacht war der freie Platz vor Herrn von Mohl's Wohnung mit einer unabsehbaren Anzahl von Menschen erfüllt.

Ulm, 26. Mai. (S. M.) Der Beschluß der bayerischen Kammer, die Regierung um Aufhebung des Zahlenlotto's zu bitten, kann wohl auswärts nirgends freudiger begrüßt worden seyn, als gerade hier an der Gränze, wo man von einem Ziehungstage zum andern, und so das ganze Jahr hindurch Gelegenheit die Fülle hat, Beobachtungen zu machen über die Leidenschaftlichkeit, mit welcher diesem Spiele nachgehangen, und über die Leichtgläubigkeit, mit welcher dasselbe betrieben wird. So liegen gerade zwei Briefe vor uns, welche an einen hiesigen Gastwirth gerichtet sind, worin er um die Mittheilung der Nummern von der nächsten Ziehung angegangen wird, da ihm die Gabe von Gott inwohne, dieselben zu wissen. Dieser Wirth erhält in jeder Woche Dutzende von Briefen, und Keiner dieser Spiellustigen glaubt seinen ernstlichen Versicherungen, daß er dieselben so wenig wisse als sie, sondern hält ihn für hartherzig, und bittet von Neuem. Es ist traurig, aber leider wahr, ein großer Theil von Menschen setzt seine einzige Hoffnung auf das Lotto und opfert die letzten Kreuzer, um ein paar Tage lang von nie gekanntem Glück träumen zu können, und Hunderte dieser Spieler machen sich mit Freuden ärmer, bis ihnen, aber oft zu spät, die Augen geöffnet werden. Die Lotto-Kollekte Neuulm, welche noch vor zehn Jahren von zwei bis drei Schreibern versehen werden konnte, braucht jetzt deren neun bis zwölf und mußte sich eine eigene Wohnung von vier Zimmern miethen, um alle Lottofreunde befriedigen zu können. Die hiesigen Blätter haben sich viele Mühe gegeben, den Leuten die Unwahrscheinlichkeit des Gewinns vorzurechnen, aber Alles scheint vergeblich zu seyn. Wir wünschen daher nichts sehnlicher, als daß die Bemühungen der Kammer diesmal nicht ohne Erfolg bleiben mögen.

Augsburg, 28. Mai. (A. Z.) Heute ward die nun vollendete Strecke

---

* Die Naturgeschichte als Lehrgegenstand.

Kein Zweig der Wissenschaften ist jetzt ein so allgemeiner Gegenstand des Unterrichts durch alle Lehranstalten hindurch, von der Gewerbsschule an bis zu den Universitäten hinauf, geworden, als die Naturgeschichte. Die hohe Bedeutung derselben als Bildungsmittel für alle Stände der menschlichen Gesellschaft überhaupt und für das Gewerbsleben insbesondere liegt darin eben so klar anerkannt, als in der fortwährenden Gründung neuer naturforschender Vereine und kostspieliger naturhistorischer Sammlungen in allen Gegenden Deutschlands, theils auf Veranlassung der Regierungen und theils durch die freiwillige Zusammenwirkung von Gemeinden und Privaten. In den Städten am Rhein hat sich seit zwei Dezennien ein Institut dieser Art neben dem andern u. mitunter schon zu ansehnlicher wissenschaftlicher Bedeutung erhoben. Gleichwohl ist man bei keinem andern Lehrgegenstande so sehr im Unklaren über die Art und den Umfang des Unterrichts, als bei ihr; kein anderer wird leichter hingenommen, kein anderer so allgemein unzweckmäßig vorgetragen, kein anderer so wenig nutzbringend für das Leben entwickelt und so widerwärtig für Zuhörer und Schüler behandelt; mit keinem wird so viele kostbare Zeit und Geld nutzlos vertändelt und verloren. Und keineswegs liegt der Grund hierzu in der scientia amabilis selbst. Was kann sie dazu, daß hier ein Gewerbsschullehrer ein akademisches Kollegienheft seinem Unterrichte zu Grunde legt und über naturwissenschaftliche Klassifikation philosophirt, und dort ein Lyzeal-Professor entweder das ganze Natursystem in oberflächlicher Weise durchrennt, oder, gewöhnlicher, ohne andere Vorbereitung als den vor zwanzig Jahren genossenen Gymnasialunterricht, zusammenhanglose Abschnitte, die ihm wenige Augenblicke zuvor das nächste beste Buch nur halb verständlich dargeboten, mühsam wiederkäuet und mit den Schülern in einer Bilderschrift blättert, oder gar sie mit naturhistorischen Anekdötchen unterhält? Ist es zu wundern, wenn da und dort ein Schüler, den der eigene Genius geleitet, sich frühzeitig selbst in der Natur umzusehen, ein Lächeln oder eine Bemerkung nicht unterdrücken kann über die Unbekanntschaft seines Lehrers auch mit dem gemeinsten schädlichen Insekte oder mit der interessantesten Pflanze, die sich an allen Wegen darbietet, oder er sich durch eine nicht verhaltene Berichtigung den Zorn und die Verfolgung seiner Vorgesetzten zuzieht? Wir kannten einen geistlichen Vorsteher einer Töchterschule für Mädchen von 10—12 Jahren, der noch vor Kurzem seine Unterrichtsstunden nicht besser auszufüllen wußte, als mit dem aus einem akademischen Kompendium geschöpften Diktate über die Geschlechtstheile in den Blumen! Wo unter hundert Lehrern eines Landes fünfundneunzig sind, welche mit der Naturgeschichte sich nie weder durch eigene Studien, noch auch nur durch den Besuch umfassenderer Kollegien vertraut gemacht haben, wo selbst akademische Lehrer mitunter den halbwüchsigen Hasen nicht vom Kaninchen unterscheiden können, da sind andere Folgen nicht zu erwarten. Ein solcher Unterricht schadet mehr als er nützt; der Schüler entfremdet sich dem Gegenstande, statt sich ihm zu befreunden; an Zurücksetzung und Geringachtung desselben von Jugend auf gewöhnt, kann auch er in der Regel eine andere Meinung von ihm nicht gewinnen; in diesem Vorurtheile gegen ihn beharren später auch Jene meistens, welche, zu einer höheren Lehranstalt berufen, noch Zeit hätten, das Versäumte nachzuholen; oft stehen ihnen die Gesetze des Landes in der Weise entschuldigend zur Seite, daß sie ihnen gestatten, solchen auf einem Lyzeum genossenen Unterricht für einen akademischen Kollegienbesuch in Anrechnung zu bringen. Und auch mit diesem letzten sieht es leider oft nicht besser aus, wenn eine und dieselbe Vorlesung denselben Zweig der Wissenschaft als allgemeines unmittelbares Bildungsmittel, sowie als Vorbereitung wieder für den Lehrerstand behandeln und ihn zugleich als eine der Grundlagen der Medizin, wie als Hülfsfach für die verschiedenen Zweige der Wirthschaftslehre allen Zuhöhrern zugänglich machen soll; oder wenn der Lehrer, wie es oft geschehen, keine andere Aufgabe zu haben glaubt, als die Erläuterung der Termi-

der die Residenz München mit Augsburg und Donauwörth verbindenden Eisenbahn zwischen dem alten Bahnhof und Oberhausen eröffnet. Der jetzige Bahnhof bezeichnet den Knotenpunkt, von dem aus Augsburg nicht blos mit der Residenz und nördlich mit Donauwörth, Nürnberg u. s. f., sondern auch in südlicher Richtung mit Lindau und dem Bodensee in direkte Eisenbahnverbindung gesetzt werden soll. Der von der Hauptstadt an der Isar kommende Reisende, ermüdet und abgespannt durch den einförmigen steppenartigen Karakter der Gegend zwischen München und Augsburg, athmet hier, von wo er, durch das Wertach- und Lechthal in das frische und anmuthige Thal der Donau abwärts fährt, von Neuem wieder auf, und fühlt sein Auge von üppigem Grün erfrischt und durch manche landschaftliche Punkte und Aussichten angezogen. Ein besonderes Interesse gewährt der Grund und Boden, auf dem sich der jetzt den verschiedenen Eisenbahnrichtungen gemeinsame Bahnhof befindet, noch durch die vielen antiquarischen Funde, die bei den für die Eisenbahn nöthigen Abgrabungen gemacht worden sind, namentlich auf der östlichen Anhöhe des Wertachflusses, dem sogenannten Rosenauberge. Schon in der Tiefe von sechs Schuh stieß man auf den bekannten Römerboden, und durfte (wie Hr. v. Raiser sagt) „von da an auf Funde von römischen Alterthümern um so mehr hoffen, als dieses Terrain mit der Kapitale Augusta Vindelicorum in unmittelbarem nächstem Zusammenhang steht, und als schon im Jahr 1815 in dem Bankier von Wohnlich'schen Garten, von welchem ein Theil zum Eisenbahnterrain erkauft wurde, Spuren von Römermonumenten wahrgenommen und ausgegraben wurden, und als geschichtlich die Fahrstraße von Augsburg nach Pfersee schon eine Römerstraße war, an welcher römische Sepulchralmonumente aufgestellt waren, die bei der im Jahr 271 nach Chr. von Aurelian entsetzten Berennung dieser Augusta von den vom Bodensee hergekommenen Alemannen (Lentinensern) zerstört oder in die nahe Wertach gewälzt wurden, und als endlich auch Konstantius Chlorus „an der Wertach" (in Campis Vindonis) wiederholt die Alemannen vollständig geschlagen hat." Unter den ausgegrabenen Alterthümern befindet sich namentlich ein interessantes römisches Grabmonument eines höhern römischen Beamten und seiner Gattin. Die Skulptur dieses Monuments ist aus wildem Marmor des Oberlandes, der Faltenwurf, der Haarputz ꝛc. weist auf die gute Kunstepoche der ersten zwei Jahrhunderte unserer Zeitrechnung hin. Dieses Monument befindet sich bis jetzt im hiesigen Antiquarium. Ferner fand man in diesen Gegenden einen Stein mit dem Bild eines galoppirenden nackten Reiters mit ausgestreckter Rechten (die bekannte Darstellung eines schnellen Todes), dann noch andere Bildnisse, Urnen, Grablampen, hierunter eine, die einen nackten schönen Frauenfuß darstellt, ferner Salbengefäße, Alterthümer von Silber, Komposition u. Bronze, dann Waffen, 300 römische Münzen, hierunter sechs silberne u. s. f. Wer sich hierüber genauer unterrichten will, lese Hrn. v. Raiser's oben angedeutete Schrift: „Die reichen Funde an römischen und andern Alterthümern auf dem Rosenauberg u. s. w. (Augsburg 1846)." Derselbe hat auch über die bekannten, ebenfalls durch die Eisenbahnbauten an's Tageslicht geförderten nordendorfer Alterthümer eine gründliche und gelehrte Schrift als Fortsetzung einer frühern herausgegeben (Augsburg 1846), worin er sich schließlich dahin ausspricht: daß auf dem nordendorfer Grabfelde besonders romanisirte Urbewohner des Landes (nämlich Vindelizier, die ursprünglich Kelten waren und von den Flüssen Vindo — Wertach — und Licus — Lech — ihre Namen erhielten) gemischt mit römischen Kolonisten und Soldaten begraben liegen. Es wurden dort 365 Gräber aufgedeckt. — Auf dem neuen Bahnhofe steht bereits eine Reihe stattlicher Gebäude, ungefähr in demselben gefälligen leichten Styl erbaut, wie die Stationsgebäude der badischen Eisenbahnen. Da hier drei große Schienenwege ihre Vereinigung finden, so wird ein reges Leben auf diesem freundlichen Höhenpunkte sich entfalten; nicht weniger als zwanzig Gebäude sollen für die unmittelbaren Zwecke der Eisenbahn selbst (einschließlich der nothwendigsten Wohnungen) bestimmt seyn. Bierkeller und Gasthäuser werden in der Nähe sich erheben, und haben sich theilweise bereits erhoben; die Zahl der umliegenden Gärten und Landhäuser wird sich vermehren — kurz, Augsburg wird nach dieser Richtung zuerst den es eng umschließenden Bann von Thürmen und Thoren, Wall und Graben brechen, die übrigens nicht wenig dazu beitragen, der nächsten Umgebung der Stadt ein malerisches Gepräge zu geben.

München, 27. Mai. (A. Z.) Dem Vernehmen nach haben Se. Maj. der König geruht, den Justizminister Sebastian Frhrn. v. Schrenk (vom 1. Juni an) in den huldvollsten Ausdrücken in den Ruhestand zu versetzen, und dagegen (dessen Sohn), den Präsidenten der Regierung der Pfalz, Karl Frhrn. v. Schrenk, zum Staatsrath im ordentlichen Dienst und Ministerverweser des Justizministeriums zu ernennen.

Darmstadt, 28. Mai. (S. M.) Morgen werden die Mitglieder des Ausschusses unserer zweiten Ständekammer, welchen die Berathung des Entwurfs eines Polizeistrafgesetzbuches oblag, ihre Arbeiten beendigt haben und die auswärtigen Mitglieder in ihre Heimath zurückkehren.

Berlin. Nach einem Briefe in der „Hamburger Börsenhalle" soll die vielbesprochene neue Zollkonferenz in Berlin am 7. Juni eröffnet werden. Zugleich — sagt dasselbe Blatt — wird den einzelnen Vereinsregierungen eine Denkschrift des Handelsamts überreicht werden, worin der Einfluß der Peel'schen Tarifreform auf den deutschen Handel entwickelt ist. Sind wir gut unterrichtet, so lautet das Votum jener Stelle dahin, daß die Reformen in England nur einen Grund mehr abgeben, die deutsche Handelspolitik selbstständig und unabhängig zu gestalten, und in den schwachen Theilen der Industrie u. Schifffahrt einen zweckmäßigeren Schutz zu verleihen. Besonders wird der Beweis geführt werden, daß die Aufhebung der englischen Korngesetze keine Vortheile für die preußische Einfuhr mit sich führe, da die freie Oeffnung aller britischen Häfen eine Konkurrenz von Ländern veranlasse, die zeither bei den rasch wechselnden Konjunkturen der Wandelskala ihrer Entfernungen wegen keine Sendungen wagen durften, jetzt aber, da kein Zoll oder doch ein fester besteht, England mit mehr, und da die Produktionskosten niederer sind, mit wohlfeilerem Getreide versorgen würden, als die Ostseeprovinzen vermögen.

Königsberg, 16. Mai. Unter vorstehendem Datum theilt die „Aachener Zeitung" mit, daß neuerdings nach der Auffindung vermauerter Papiere eines flüchtigen Polen in Memel und Königsberg Verhaftungen stattgefunden haben und Untersuchungen eingeleitet worden sind. Unter den Verhafteten nennt die „Aachener Zeitung" einen Hrn. v. Dzwonkowski, der seit 10 Jahren als Buchhändler in Christiania gelebt habe, vor einigen Monaten aber mit seiner Frau, einer Tochter des französischen Konsuls, nach Königsberg gekommen sey, angeblich, um seine Verwandten und Besitzungen in Polen zu besuchen. Die Reise dahin wurde ihm jedoch nicht gestattet, er vielmehr jetzt selbst verhaftet. Die „Aachener Zeitung" sucht diese Verhaftung freilich als unbegründet darzustellen, gesteht jedoch ein, daß der Betreffende mit Dombrowski, dem Anführer der Aufrührer, „nahe bekannt und befreundet" war und ein Gutsnachbar desselben sey. Ausserdem sollen zwei Königsberger, weil sie polnischen Flüchtlingen, der eine Geld, der andere einen Paß gegeben, zur Untersuchung gezogen seyn.

Posen, 24. Mai. (Fr. O. P. A. Z.) Die Besorgnisse, welche man in einigen Kreisen unsers Großherzogthums unlängst vor den etwas unruhig und widersetzlich gewordenen Komorniks (kleinen Lohnbauern) hegte, scheint gänzlich geschwunden zu seyn, seit Militärabtheilungen die verdächtigen Kreise durchzogen und die Neuerungssüchtigen auf die sie bedrohende Gefahr aufmerksam gemacht haben. In unserer ganzen Provinz herrscht seitdem tiefe Ruhe; aber die Nachwehen treten mit jedem Tage empfindlicher hervor, indem aller Verkehr stockt, der Kredit fehlt und das Vertrauen in die Stabilität der hiesigen Verhältnisse sich noch immer nicht herstellen will. So ist die bisher hier herrschend gewesene Bauwuth, die unsere Stadt zu einem verjüngten Berlin oder München umzuschaffen verhieß, urplötzlich verschwunden, und kaum werden die begonnenen Neubauten langsam fortgesetzt und zu Ende gebracht. Der Werth der Grundstücke ist auch jedenfalls noch um 33 Proz. gegen seinen frühern Standpunkt zurück. Für unsere Stadt kommt noch das Unglück dazu, daß sie die sehr bedeutenden Kosten für die ausserordentlichen Einquartirungen in der letzten Zeit aufbringen soll, was ihr sehr schwer fallen wird, da die Kommune sehr arm ist. Von neuen Verhaftungen hat man in den letzten Tagen nichts gehört; dagegen rechnen unsere polnischen Einsassen mit einer gewissen Zuversicht auf eine demnächst zu emanirende allgemeine Amnestie, die nur wenige Ausnahmen zählen dürfte; vorläufig möchten sie indessen wohl die Rechnung noch ohne den Wirth gemacht haben.

Frankreich.

Paris, 23. Mai. (A. Z.) Wer den übermäßigen Aufwand in Zierrath und Gepränge gewahrt, den die großen Waarenlager in Paris an den Tag legen, wer an die Kosten dieser Oertlichkeiten, an die Kosten der Bedienung denkt, wird Mühe haben, zu begreifen, daß diese Häuser bestehen und gute Geschäfte machen können. Auch machen sie nicht immer und sogar selten gute Geschäfte, und wenn sie gleichwohl fortbestehen, so hängt dies mit dem Interesse der Gläubiger zusammen, die bei gänzlichem Umsturz größern Verlust befürchten, und daher die Firma aufrecht halten und Waaren zum fernern Verlauf liefern, so lang sie nur können. Wir könnten von diesen Riesenmagazinen, deren Anblick und Herrlichkeit alle Gelüste des Luxus aufregen, mehre nennen, die vor kurzer Zeit am Rande des Verderbens gestanden, und ihre Gläubiger mit in ihren Untergang zu reißen drohten. Bei einem derselben, das förmlich seine Bilanz hinterlegen mußte, war ein einziges lyoner Haus für 200,000 Fr. betheiligt; die Gläubiger mußten sich mit 50 Prozent begnügen, bei andern wird diese Abfindungssumme nicht erreicht. Unterdessen bleiben diese Lager offen, und andere, neue, werden errichtet; so ganz neuerlich in Faubourg Poissonnieres, und in diesem Augenblick wird eines erbaut, das, an der Stelle der ehemaligen Musard'schen Konzerte, die ganze Breite zwischen der Straße

---

nologie. Noch trauriger wird es endlich, wenn der akademische Lehrer, den kein edleres Streben bewegt, als die Absicht, sich Honorar zu erwerben, von der akademischen Lehrfreiheit in der Weise Gebrauch macht, daß er die hehre Wissenschaft lediglich für das Bedürfniß des Staatsexamens zurecht schneidet, oder mit Frequenzzeugnissen an solche Zuhörer Handel treibt, welche durch die Gesetze ihres Landes, im Falle sie jene vorzeigen können, von dem Staatsexamen über die Hülfswissenschaften ganz befreit werden, wie dies nicht ganz selten der Fach ist. Welchen praktischen Nutzen kann es gewähren, wenn — wie gewöhnlich — der Schüler die Giftpflanzen nur aus zierlichen Abbildungen allein kennen lernt? — Wie der Unterricht selbst, so verfehlen auch die für ihn bestimmten Hülfsmittel, die naturhistorischen Sammlungen, gewöhnlich gänzlich ihren Zweck, weil man sich darüber nicht klar geworden, wozu eine jede derselben im Einzelnen bestimmt ist. Sie sind durch ihre Planlosigkeit dann nichts weiter, als eine kostspielige Last für die Anstalt, der sie gehören, und bei reicher Ausstattung allenfalls eine Sehenswürdigkeit für Fremde, oder ein Zeitvertreib bei Regenwetter. Daß sie aber einen wesentlichen Nutzen stiften, wird man selten wahrnehmen, wie es doch bei zweckmäßiger Einrichtung sicher geschehen würde, und meistens mit weit geringeren und oft selbst für untergeordnete Anstalten erschwinglichen Kosten geschehen könnte.

An wem aber liegt die Schuld von allen diesen Mißständen? Sicherlich nicht an den Privaten und Vereinen oder Gemeinden, welche so freigebig die reichlichen Mittel zu jenen Sammlungen beischießen; sicherlich auch nicht an so vielen wackern Lehrern an Lyzeen und Gewerbsschulen, welche unter der Masse der heterogensten Unterrichtsgegenstände, die ihnen der Reihe nach zugemuthet werden, beinahe erliegen und unmöglich sich zu vollkommenen Philologen ausbilden, sich mit Geschichte, mit Mathematik, mit Geographie und Philosophie vertraut machen, und dabei auch noch den raschen Fortschritten der unermüdet schreitenden Naturwissenschaften folgen können. Auch nicht an den Schülern und Zuhörern, welche bei den immer mehr steigenden Anforderungen an ihre Kenntnisse sich mehr und mehr der unmittelbaren Brodwissenschaft zuwenden. Müssen wir aber endlich uns deshalb an die Staatsregierungen selber richten, so haben wir auch hier alle Ursache zu einer milden Beurtheilung jener fehlerhaften Einrichtungen, und dürfen hoffen, daß manche Andeutungen günstige Aufnahme finden werden. Es ist begreiflich, daß Mitglieder der höheren Staatsbehörden, von welchen jene Einrichtungen abhängen, einmal selbst unter den erwähnten Verhältnissen herangebildet, nicht in der Lage seyn können, den Naturwissenschaften ihre richtige Stelle anzuweisen.

Wir stellen den unläugbaren Grundsatz voran, daß der Lehrer, welcher mit Nutzen einen Gegenstand vortragen soll, desselben ganz mächtig seyn müsse. Dies ist aber unmöglich, wenn für die Lehrer an Gewerbsschulen, insofern als diese vielleicht an keiner Hochschule sich ausbilden, nicht besondere Bildungsanstalten mit näherer Rücksicht auf Naturgeschichte vorhanden sind; es ist unmöglich, wenn an einem Lyzeum ein und derselbe Lehrer nach der noch in manchen Ländern bestehenden Einrichtung im Verhältnisse seines Dienstalters vorrückend, alle Klassen von unten auf und damit auch allmälig alle Unterrichtsgegenstände der Reihe nach übernimmt, welche dort gelehrt werden; mit solchen Gegenständen mithin, welche nur in den obern Klassen vorkommen, sogar erst nach einer langen Reihe von Jahren, in welchen er sich nicht mehr damit zu beschäftigen hatte, wieder in Berührung kömmt; es ist endlich unmöglich, wenn, wie noch an manchen Universitäten der Fall, einem Lehrer außer etwa einem der drei Hauptzweige der Naturgeschichte, heutzutage noch andere Lehrstühle zugleich übertragen werden. Dies wird sich deutlicher herausstellen, wenn wir die Forderungen näher bezeichnen, welche an jede Lehranstalt im Besondern hinsichtlich der Naturgeschichte gemacht werden müssen, und wenn wir nachweisen, wie abweichend unter sich diese Forderungen sind.

(Fortsetzung folgt.)

Richelieu und der Viviennestraße einnehmen, und an großartiger Anlage, an Ausdehnung, an Mannigfaltigkeit und Reichthum Alles übertreffen und verdunkeln soll, was die Lager der Ville de Paris, die Chaussée d'Antin und das Haus Chambellan versucht haben. Einen Augenblick war die Rede davon, alle Waarengattungen darein aufzunehmen, sich nicht blos auf Ellenwaaren und gefertigte Sachen zu beschränken, sondern auch den Spezereien und Kolonialwaaren die Schranken zu öffnen. Es ist uns unbekannt, ob man im endlichen Beschluß zu bescheidenern Verhältnissen zurückkehren wird. Was auch das Schicksal dieser maßlosen Unternehmungen später seyn möge, unterdessen haben sie auf den Kleinhandel einen höchst traurigen Einfluß geübt. Eine Menge Häuser und Waarenlager, die sonst in mäßigen Gränzen sich bewegten, haben mit diesen kolossalen Konkurrenten nicht wetteifern können, die meistens mit dem Geld der andern, ihrer Aktionäre, spekuliren, während der bescheidene Handelsmann aus eigenem Beutel schöpft, und sind zu Grund gegangen; andere werden nachfolgen und ihre Zahl wird nicht gering seyn. Einen andern Umschwung im Handel Frankreichs, besonders im Verkaufe, in den Niederlassungen und Lagern der Fabrikherren werden die Eisenbahnen hervorbringen, einen Umschwung, der eben so tief gehen als verhängnißvoll für die Departemente werden kann.

§§ Paris, 27. Mai. (Korresp.) Die Entweichung des Prinzen Ludwig Napoleon aus dem Staatsgefängnisse zu Ham, deren wir bereits gestern erwähnten, ist heute der Gegenstand des allgemeinen Stadtgespräches. Die ministeriellen Blätter sind, wie natürlich, am Lakonischesten über dieses „Ereigniß"; das „Debats" versichert nur, daß eine strenge Untersuchung eingeleitet sey, und daß der Prinz sich wahrscheinlich nach der belgischen Gränze gewendet habe, die nur 20 Stunden vom Fort Ham entfernt sey. Desto geschwätziger aber ist der „National", der auch die meisten Einzelheiten gibt. Die Entweichung des Prinzen fand am 25. d., Morgens, Statt; er hatte schon seit längerer Zeit Reparationen in seinen Gemächern verlangt, und auf das Einschreiten des Festungskommandanten hatte das Geniewesen diese Reparationen angeordnet, und die Maurer arbeiteten in dem Korridor, auf den die Thüren der Gefangenenzimmer ausmünden. Zwischen 6 und 7 Uhr Morgens verließ der Prinz sein Bett, in welches er früher eine ihm ähnliche Puppe gelegt hatte, und zog schnell die vollständige Kleidung eines Maurers an, verließ sein Zimmer und mischte sich unter die Arbeiter, die zum Frühstück gingen, mit denen er das Fort verließ, und wahrscheinlich Wagen, Pferde, Freunde und Kleider in der Nähe schon bereit fand. Es galt vor Allem, seine Flucht so lange als möglich zu verheimlichen, um jede Verfolgung nutzlos zu machen. Der Festungskommandant pflegte gewöhnlich um 9 Uhr Morgens den Prinzen zu besuchen; als er am Tage der Flucht erschien, empfing ihn der Dr. C., einer der Mitgefangenen des Prinzen, und sagte ihm, der Prinz habe in der Nacht einen heftigen Fieberanfall gehabt, jetzt sey er etwas besser, aber erschöpft, und schlummere ein wenig; überhaupt aber würden die Unthätigkeit und die Gefängnißluft den Prinzen gewiß aufreiben, wenn die Regierung ihn nicht bald freilasse. Der Kommandant, Hr. v. Marne, versprach Alles dieses dem Minister zu berichten; um 12 Uhr kam er wieder, um den Kranken zu besuchen, aber der Doktor wies ihn nochmals ab; der Prinz habe eben eingenommen und es sey eine heilsame Transpiration eingetreten. Als der Kommandant um 4 Uhr Nachmittags wieder kam, hatte der Entflohene schon neun Stunden Vorsprung, und der Doktor empfing den Kommandanten mit den Worten: „Treten Sie nur ein, der Prinz ist fort." Jetzt klärte sich natürlich Alles auf, der Kommandant schickte sogleich eine Staffette an das Ministerium, schickte Patrouillen, Kuriere mit dem Signalement des Entflohenen nach allen Richtungen, und erhielt einige Stunden darauf durch den Telegraphen den Befehl, sich selbst als Gefangener zu konstituiren; es scheint, daß das Ministerium kein leeres Staatsgefängniß leiden kann, und gleich für einen Stellvertreter für den Prinzen sorgte. Die Minister, die in der Kammer mit Fragen überhäuft wurden, schienen sehr verdrießlich, was man damit erklärt, daß der Prinz vor Kurzem erst nochmals seine Freilassung verlangte, und sich zur Annahme aller Bedingungen bereit erklärte, die mit seiner Ehre verträglich seyen. Dieser Brief wurde von zwölf Abgeordneten gelesen und mit Ausnahme einer Stelle, die der Prinz unterdrückte, gut geheißen. Der Entwurf des Briefes wurde nun dem Minister Duchatel vorgelegt, der noch zwei bis drei kleine Aenderungen vornahm und dann erklärte, wenn der Prinz diesen Brief unterzeichne, stehe seiner Freilassung kein Hinderniß mehr im Wege. Der Prinz unterzeichnete, allein im deshalb gehaltenen Ministerrath erhob sich plötzlich ein Einspruch, der augenblicklich die Minister verstummen machte, und das Gesuch des Prinzen ward abgeschlagen. Er hat sich nun selbst genommen, was man ihm verweigerte, und ist dadurch zugleich auch allen Verpflichtungen enthoben, die ihm eine großmüthige Freilassung etwa auferlegt hätte. Mehre Blätter drücken die Vermuthung aus, daß der Prinz die Küste erreicht und sich bei St. Valeres auf einem schon bereit liegenden Schiffe eingeschifft habe. Wahrscheinlich wird er von England aus das erste Zeichen seiner Existenz geben.

†† Paris, 27. Mai. (Korresp.) Gestern Mittag um 1 Uhr kam der König mit der Königin von Neuilly in den Tuilerien an; in dem Augenblicke, wo der Wagen in das Thor fuhr, stürzte das vorderste Handpferd, und die andern sieben Pferde, im Galoppe lancirt, stürzten über das am Boden liegende Pferd, ohne daß die selbst niedergeworfenen Stallknechte etwas thun oder helfen konnten. Der königl. Wagen bekam einen heftigen Stoß und flog an die Ecksteine des Thores, wodurch er das Gleichgewicht verlor; allein die bei der Ankunft des Königs stets zahlreich versammelten Adjutanten, Schloßwächter, Bedienten und Ordonnanzen sprangen schnell hinzu und rissen den Wagen in's Gleichgewicht zurück, der sonst unfehlbar mit Heftigkeit auf das Pflaster niedergeschleudert worden wäre. Der König hat von der heftigen Erschütterung keinen Schaden gehabt; die Königin aber war heftig bewegt und konnte mit Mühe in ihre Zimmer geführt werden. — Die Abgeordnetenkammer hat sich gestern mit dem Budget des öffentlichen Unterrichts beschäftigt und 19 Kapitel desselben angenommen. — Das „Journal des Debats" kritisirt heute in einem langen Artikel den Kommissionsbericht des Hrn. Dufaure über die ausserordentlichen Kredite für Algier, und verwirft den Vorschlag der Bildung eines Spezial-Ministeriums für Algier durchaus; am Besten sey es, meint das ministerielle Organ, wenn Alles beim Alten bleibe; das heißt also, wenn Marschall Bugaud sich bewegen läßt, seine Demission zurückzunehmen und die Rolle des absoluten Deys fortzuspielen. — Lecomte ist gestern zum letzten Male von der Kommission der Pairskammer verhört und mit dem Büchsenmacher konfrontirt worden, von dem er das bei dem Attentate gebrauchte Gewehr gekauft hat. — Der Herzog von Montmorency, Pair von Frankreich, ist gestern hier gestorben; er war bei Marschall Ney's Prozeß einer der wenigen Pairs, die den Muth hatten, für die Freisprechung des Marschalls zu stimmen. Das alte fürstliche Haus Montmorency ist übrigens jetzt bald ganz ausgestorben. — Nachrichten aus Ham zufolge sind der Präfekt von Peronne und der Militärkommandant des Departements dort angelangt und warten, um die Untersuchung zu beginnen, nur auf das Eintreffen des königl. Prokurators und des Instruktionsrichters. Den Zivilbehörden fällt keine Schuld an der Entweichung zu,, da Alles, was die Bewachung des Prinzen betraf, ausschließlich dem Festungskommandanten übertragen war. Für die Stadt Ham war ein eigener Polizeikommissär aufgestellt, der jedoch blos die Aufsicht ausser dem Fort führte, und den vom Minister des Innern gegeben Erlaubnissen, das Fort zu besuchen, sein Visa beifügte. Man versichert heute, der Telegraph von Calais habe bereits die Nachricht von der Ankunft des Prinzen Ludwig Napoleon in England gebracht.

* Abgeordnetenkammer vom 27. Mai. Die Kammer setzt die Diskussion des Unterrichtsbudgets fort. Art. 21, wegen Vermehrung der Subvention für die Ecole des Chartes wird angenommen; eben so alle folgenden Kapitel dieses Budgets ohne Diskussion. Man geht zum Budget des Innern über. Hr. Thiers hat das Wort. Er erinnert vor Allem daran, daß seit 1830 er immer einer der Ersten gewesen sey, um die Regierung zu unterstützen; auch er sey auf den Bänken der Majorität gesessen und sey erst zur Opposition übergegangen, als er gesehen habe, daß die Regierung ihren Verpflichtungen nicht Folge leiste. Die Republik sey durch ihre Gewaltthätigkeit zu Grunde gegangen, das Kaiserreich durch den Despotismus, die Restauration durch die Verletzung der Charte; die jetzige Regierung sey ebenfalls auf einem schlimmen Wege, ihre innere Politik sey so schlecht, als die auswärtige. Hr. Thiers kündigt an, daß er zuerst über diese sprechen werde, und fängt bei der englischen Allianz an. (Postschluß.).

Rußland und Polen.

Warschau, 19. Mai. (Schles. Ztg.) Die römisch-katholischen Bettelklöster haben durch einen Beschluß der hiesigen Regierung, Abtheilung für innere und geistliche Angelegenheiten, in Betreff des Almosensammelns eine Beschränkung erfahren. Es stand ihnen früher frei, im ganzen Königreiche sammeln zu lassen, und die Mönche zu diesem Zwecke ohne polizeiliche Legitimation auszusenden. Jetzt dürfen dieselben nur in dem Gouvernement sammeln, in welchem ihr Kloster liegt, und sind verpflichtet, sich zu ihren Reisen mit polizeilicher Legitimation und einer von ihrem Konsistorium auszustellenden Vollmacht, in welcher ihr Personalsignalememt ausführlich beschrieben seyn muß, zu versehen. Außerdem muß in dieser Vollmacht die Zeit, bis zu welcher sie in ihr Kloster zurückkehren müssen, ausdrücklich bemerkt werden.

Vermischte Nachrichten.

Wien, 25. Mai. Die Gunstbezeugungen unserer Theaterenthusiasten für die schwedische Sängerin Lind haben auch hier einen ungemein hohen Grad erreicht: der bescheidenen, zartsinnigen Künstlerin gelang es vor einigen Tagen, nur dadurch dem Ausspannen der Pferde an ihrem Wagen nach der Vorstellung vorzubeugen, daß sie in aller Stille bei der Hinterpforte des Theaters wegfuhr, worauf die tobende Menge sich vor ihrer Wohnung auf dem Graben zu den Huldigungen versammelte.

Berlin, 22. Mai. Folgende Thatsache, deren Wahrheit wir verbürgen, mag einen Beweis dafür liefern, daß auf den Höhen der Geburtsaristokratie sich zuweilen noch eine größere Theilnahme für das Loos der arbeitenden Klassen zeigt, als unter den liberalen Repräsentanten des Geldbesitzes; sie sey zugleich ein Ehrenkranz auf das Grab eines jüngst Verstorbenen. Der Erbprinz von Stolberg-Wernigerode zu Wernigerode verwaltete das Forst- und Berg-Departement; es wurde ihm von einem Finanzbeamten der Vorschlag gemacht, bei den Leuten, die im Walde mit Karrendiensten beschäftigt sind, eine Ersparung eintreten zu lassen, weil sie besonders gut bezahlt würden. Der Erbprinz wollte die Sachen selbst untersuchen und begab sich mit dem Beamten an Ort und Stelle. Im Walde kamen ihnen zwei Kärrner entgegen; der Prinz hieß sie ausspannen und spannte sich in den einen Karren, der Beamte mußte den andern übernehmen. Der Prinz, von ziemlicher Körperstärke, brachte die Ladung etwas fort, der Beamte stockte. Jetzt fragte der Prinz die Arbeiter: weshalb denn so übermäßig von ihnen aufgeladen würde? Die Kärrner erklärten, daß sie sonst nicht genug für ihren Lebensunterhalt verdienten. In Folge dessen machte der Prinz ihnen nicht nur nicht, wie ihm angerathen worden, einen Abzug, sondern eine Zulage, schärfte ihnen aber zugleich ein, in Zukunft weniger schwer zu laden.

Breslau, 18. Mai. Die Meteorologen zerbrechen sich über eines der seltensten und merkwürdigsten Phänome den Kopf. Am vergangenen Sonntage stieg bei fast heiterem Wetter das Thermometer Vormittags plötzlich von 14 auf 22 Grad, und ein so anhaltender, zugleich aber trockener und brennend heißer Südostwind stürmte während des ganzen Tages, daß man es nur kurze Zeit im Freien auszuhalten vermochte. Die Haut des Gesichts und die Augen litten gleich sehr; Kopfweh war bei sehr Vielen die unmittelbare Folge eines längeren Verweilens in der Zugluft. Das Wetter blieb dabei fortwährend äusserst schwül und drückend, als müßte sich ein starkes Gewitter entladen. Aber obgleich der Himmel von einem dichten Nebel an den Gränzen des Horizonts verdunkelt war, so zeigte sich doch keine Spur von Wolkenbildung. Man hat zu gleicher Zeit starke westliche Luftströmungen wahrgenommen, welche die vielen, nicht wenig Schaden anrichtenden Wirbelwinde einigermaßen erklärlich machen. Man ist hier allgemein sehr geneigt, diesen Sturm mit dem Scirocco in Verbindung zu setzen. Zwei Tage darauf wurden wir Nachmittags von einem starken Hagelwetter heimgesucht.

Wallis. Die „Simplonzeitung" berichtet aus dem Thal von Aosta ein furchtbares Unglück. Auf das gefahrdrohende Anschwellen der Gewässer hatten sich die Bewohner eines Dorfes in der Nähe des Städtchens Aosta in eine Kapelle begeben, um den göttlichen Schutz anzuflehen. Gerade aber während sich die Unglücklichen in der Kapelle befanden, wurde sie von einem furchtbar angeschwollenen Waldstrom fortgerissen und die Betenden verunglückten. Bisher hat man 31 Leichname gefunden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Bei dem Kontor der „Karlsruher Zeitung" sind für die Wittwe Stutz in Bodersweier ferner folgende milde Beiträge eingegangen: Ungenannt, mit dem Motto: „Der Herr segne diese kleine Gabe" (2 fl. abzüglich 5 kr. Porto) 1 fl. 55 kr., hierzu die früheren 6 fl. 14 kr., macht im Ganzen 8 fl. 9 kr.

Fernere Beiträge werden dankbar angenommen.

Karlsruhe, Mai 28.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.	Abends 9 U.
Luftdruck red. auf 10°	27″10.6	27″11.0	27″11.9
Temperatur nach Reaumur	9.4	14.6	10.2
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.80	0.45	0.61
Wind m. Stärke (4=Sturm)	NO¹	SW²	NO¹
Bewölkung nach Zehnteln	1.0	0.4	0.5
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	0.2	—
Verdünstung Par. Zoll Höhe	—	0.44	—
Dunstdruck Par. Lin.	3.6	3.1	2.9
Mai 28. t. min. 9.2	trüb,	untb. htr.	untb. htr.
„ 28. t. max. 15.4	kaum	vorher	
„ 28. t. med. 11.6	Regentrpf.	Regentrpf.	

Großherzogliches Hoftheater.

Montag, den 1. Juni: Alessandro Stradella, romantische Oper in drei Aufzügen, von W. Friedrich; Musik von Flotow. Herr Réer, herzogl. sachsen-koburg-gothaischer Kammersänger: Alessandro Stradella, zur letzten Gastrolle.

Der Text der Gesänge ist bei Hofbuchhändler C. Macklot und Abends am Eingange des Theaters für 12 kr. zu haben.

Mit der heutigen Vorstellung wird das großh. Hoftheater bis zum 16. Juli geschlossen.

Todesanzeige.

B 621.1 Ettlingen. Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsern theuren Gatten, Sohn und Bruder, Florian Korn, nach kurzem Krankenlager, heute früh in seinem 24. Lebensjahre und nach einer vierteljährigen glücklichen Ehe mit Florentina Bräuning von hier — in ein besseres Leben abzurufen.

Wer den Hingeschiedenen kannte, wird unsern Schmerz zu theilen wissen.

Ettlingen, den 27. Mai 1846.

Die Hinterbliebenen.

B 606.2 Karlsruhe. (Museum.) Sonntag, den 31. Mai, findet bei günstiger Witterung Harmoniemusik im Museumsgarten Statt. Anfang 5 Uhr.

Die Kommission.

B 586.3 Heidelberg.

Gasthof- und Garten-Wirthschaft-Empfehlung.

Unterzeichneter beehrt sich hiermit, sein Gasthaus, nebst neu eingerichteter Gartenwirthschaft allen seinen Freunden und Gönnern auf's Beste zu empfehlen, und bemerkt, daß sowohl im Hause wie in seinem daran stoßenden Garten den ganzen Tag warme und kalte Speisen verabreicht werden, und sichert prompte und billige Bedienung zu.

H. Hurst,
Gastwirth zum Darmstädter Hof
bei'm Mannheimer Thor.

B 588.2 Karlsruhe. (Anzeige.) So eben erhielt ich eine Sendung extra feine pariser Hüte nach der neuesten Fasson, per Stück 6 fl. 30 kr. Selbstgefertigte, im Preis zu 3, 4 bis 5 fl., auch graue und weiße Filzhüte, wie auch ganz feine Aufschlaghüte für Beamte sind stets bei mir zu haben.

J. Schweinfurth, Hofhutmacher,
Langestraße Nr. 81, zunächst dem goldenen Ochsen.

B 593.4 Karlsruhe. (Meßanzeige.)

Gebrüder Lichtenberg,
Optiker, aus Dörzbach,

machen hiermit die ergebenste Anzeige, daß sie wiederum die hiesige Messe bezogen haben mit ihrem schon längst rühmlichst bekannten optischen Waarenlager, in allen in dieses Fach einschlagenden Gegenständen, worunter namentlich ihre rein periscopisch geschliffenen Augengläser zu empfehlen sind. Da ihr Ruf, sowie ihre Instrumente von früher schon hinlänglich bekannt sind, so unterlassen sie alle weiteren Anpreisungen. — Ihre Bude ist auf der Marstallseite mit Firma versehen.

B 615.1 Karlsruhe. (Meßanzeige.)

Sehr beachtenswerth für das schreibende Publikum.

Neue, verbesserte engl. Stahlschreib-Federn

für Comptoire, Bureaux, Militär u. Schul-Anstalten, sind diese Messe in reichhaltiger Auswahl sowohl **en gros** als **en détail** unter Zusicherung **der möglichst billigen Preise** bei uns zu beziehen.

Wir empfehlen ferner für Herren:

Atlas- und Lasting-Kravatten, wollene u. seidene Echarpen, Taffthalsbinden, Sommerjaconetbinden, Gummihosenträger, Geldbörsen und noch viele andere in dieses Fach einschlagende Artikel.

Lichtenstein & Collin.

Der Verkauf ist auf der Marstallseite neben Joseph Strauß Bude, und zur nähern Bezeichnung mit unserer Firma versehen.

NB. Auswärtige Bestellungen werden auf's Pünktlichste ausgeführt.

B 630.2 Karlsruhe.

Modewaaren - Empfehlung
von

Jakob Dreifuss aus Schmieheim
bei Lahr.

Derselbe hat die Ehre, sich einem hohen Adel und geehrten Publikum, so wie auch den Herren Handelsleuten mit seinem auf's Beste neu assortirten Waarenlager ergebenst zu empfehlen, und da derselbe zum ersten Male die hiesige Messe bezieht, so hofft er auf einen zahlreichen Besuch.

1. Seidenband.

Alle Sorten seidene Band von mehreren tausend Stücken in den neuesten und modernsten Dessins von 4 — 27 kr. per Elle. Ferner alle Sorten baumwollene und leinene herrnhuter, gefärbt und weiß.

2. Spitzen.

Eine sehr große Auswahl in englischen, sächsischen, brabanter, Faden-, Seiden-, Brüsseler- und Baumwolle-Spitzen von 1 kr. bis 1 fl. 48 kr. per Elle.

3. Tüll.

Eine vollständige Auswahl in glattem, so wie auch broschirtem, in schmalem, wie auch breitem, als auch am Stück.

4. Weiße Waaren.

Eine Menge weiße Waaren, bestehend in allen Sorten Vorhängzeugen, sowohl karrirt, als auch hochgestickt, nebst einem großen Vorrath in Jaconet, Moll, Berkal, Batist, Sacktücher, leinene und baumwollene, allen Qualitäten Shirtings weiß und gefärbt.

5. Fransen und Borduren,

welche er besonders wegen der vortheilhaftesten Einkäufe um einen ganz billigen Preis von 2 — 12 kr. per Elle abgibt.

Er verkauft en gros und en détail, und bittet um geneigten Besuch unter Versicherung der reellsten und billigsten Bedienung.

Seine Bude befindet sich auf der Theaterseite Nr. 94 und ist überdies an seiner Firma zu erkennen.

Der Obige.

B 620.1 Ueberlingen.

Die Mineral- und Seebad-Anstalt zu Ueberlingen am Bodensee

ist mit dem Monat Juni wieder eröffnet. Die Mineralquelle, zu den alkalisch-salinischen Stahlwassern gehörend, hat in Hautkrankheiten, offenen Wunden, chronischen Geschwüren, Drüsen, Beinfraß, Unterleibsschwäche und allgemeiner Entkräftung, in Rheumatismus, Gicht, Hämorrhoidalleiden ꝛc. wahre Wunderwirkungen hervorgebracht, und Viele, die an theilweiser oder gänzlicher Lähmung, wie Solche, die an Steinbeschwerden hoffnungslos litten, danken dieser Quelle ihre volle Wiedergenesung.

Für Brustleidende ist sie bei ihrer stillen Wirkung, bei der Milde und Reinheit der hiesigen Luft, bei Gelegenheit zu Spaziergängen auf beträchtliche Höhen, wie nicht blos fristende Wohlthäterin, sondern bewährt in den meisten Fällen den Namen der Heilquelle.

Hiebei gibt die Lage der Badgebäude an den Ufern des Bodensees der Anstalt den Karakter der Großartigkeit, und bietet im Gebrauch der auf schwimmenden Boten eingerichteten Seebäder Erfrischung und Belebung, die sich auf Gemüth und Körper gleich segensreich äussern.

Die Wirthschaft wird nach fixen höchst billigen Preisen unter gänzlicher Befreiung von jeder Art Trinkgelds, und wo es gewünscht wird, nach voraus zu schließenden Akkorden jeden Wunsch der Kurgäste und Durchreisenden befriedigen.

Preis der ersten Tafel 45 kr., der zweiten 24 kr., des Mineralbades 24 kr., des Seebades 6 kr. eines Zimmers wöchentlich von 2 fl. — 18 fl.

Unter Bitte um gefälligen Besuch.

Ueberlingen, den 24. Mai 1846.

Die Bade-Anstalt.

B 632.2

Bad Freiersbach
im Renchthale.

Ich gebe mir die Ehre, meinen bereits im In- und Auslande rühmlich bekannten Mineralbrunnen mit Badanstalt, deren Eröffnung jährlich mit dem 15. Mai stattfindet, dem Publikum abermals bestens zu empfehlen.

Schon die Lage dieses Bades auf einem der freundlichsten Punkte des schönen Renchthales, und noch mehr die seit einer Reihe von Jahren erprobte Heilkräftigkeit der eigenthümlichen Quelle verdienen sicherlich alle Empfehlung. Die heilkräftigen Wirkungen dieses eisenhaltigen Schwefelsäuerlings, welche vorzüglich von dem nicht unbeträchtlichen Gehalte an Schwefelwasserstofferdharz herrühren, zeigen sich nach den Erfahrungen in einer Menge verschiedener Leiden des Unterleibs, der Brust und des Hauptorgans, so wie in Hautkrankheiten u. s. w.

In dieser Hinsicht beziehe ich mich auf die neueste Schrift des Herrn Professor Werber in Freiburg: „die Heilquellen zu Freiersbach im Großherzogthum Baden.“

Auch dieses Jahr habe ich wieder manche Verbesserungen in meiner Anstalt angebracht, namentlich neue Spaziergänge in der Nähe des Badhauses angelegt.

Indem ich meine Badanstalt bestens empfehle, gebe ich die Versicherung, daß ich mich bestreben werde, alles Mögliche zur Zufriedenheit der verehrten Badgäste beizutragen.

Freiersbach, im Mai 1846.

Börsig, Badeigenthümer.

B 617.2. Karlsruhe. (Stelle-Gesuch.) Ein rezipirter Amtsaktuar, der schon 9 Jahre ununterbrochen bei den großh. Bezirksämtern in dieser Eigenschaft angestellt ist, und seinen gegenwärtigen Dienst am 15. Juli d. J. oder auch noch früher verläßt, wünscht bis dahin wieder eine Aktuarsstelle zu erhalten. Näheres im Kontor der Karlsruher Zeitung.

564.3 Karlsruhe.

Lehrlingsgesuch.

Ein wohlerzogener junger Mensch mit den nöthigen Schulkenntnissen kann als Setzerlehrling eine Stelle finden. Wo? sagt das Kontor der Karlsr. Zeitung.

B 616.3 Nr. 3977. Karlsruhe.

Haus-Versteigerung.

In der Gantsache des Zeugschmieds Karl Peter Fritz dahier wird auf den Antrag des Gläubiger-Ausschusses

Montag, den 14. Juni d. J.,
Nachmittags 4 Uhr,

auf diesseitiger Kanzlei (Bureau Nr. III.) öffentlich versteigert werden:

eine zweistöckige Behausung mit Seitenbau, Holz- und Schweinställen, nebst Garten Nr. 61. der langen Straße, neben Dreher Quillian und Schumacher Krauß, taxirt für 6500 fl., und der Zuschlag sogleich ertheilt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird.

Karlsruhe, den 23. Mai 1846.

Großh. bad. Stadtamtsrevisorat.
G. Gerhardt.

B 628.1 Stadt Kehl.

Zwangs-Versteigerungs-Zurücknahme.

Die auf Mittwoch, den 3. Juni d. J. anberaumte Zwangs-Versteigerung, das Gasthaus zum Anker, nebst Bierbrauerei ꝛc., dem Ludwig Maier dahier gehörend, wird hiermit zurückgenommen.

Stadt Kehl, den 27. Mai 1846.

Bürgermeisteramt.
Gaß.

Staatspapiere.

Wien, 25. Mai. 5prozent. Metalliques 111 15/16, 4proz. 100¼, 3proz. 74; 1834er Loose 154, 1839er Loose 121¾, Bankaktien 1570, Nordbahn 189½, Gloggnitz 138. Venedig-Mailand 120, Livorno 111, Pesth 103¼, Apenninen-Bahn —, Siena 92.

Paris, 27. Mai. 3proz. konsol. 84. 15. 1844 3proz. —. —. 5proz. konsol. 119. 65. Bankakt. 3450. —. Stadt-Oblig. 1420. —. St. Germaineisenbahnaktien —. —. Versailler Eisenbahnakt. rechtes Ufer —. —. linkes Ufer 277.50. Orl. Eisenbahnakt. 1237. 50. Rouen 1015. —. Blg. Anleihe (1840) 100⅜, (1842) 102½. Röm. do. 100¼. Span. Akt. —. Paff. —. Neap. 102. —.

Frankfurt, 28. Mai.		Prz	Papier.	Geld.
Oesterreich	Metalliquesobligationen	5	—	111 15/16
„	„	4	100¾	—
„	„	3	75⅜	—
„	Wiener Bankaktien	3	—	1885
„	fl. 500 Loose do.		—	154
„	fl. 250 Loose von 1839		—	122½
„	Bethmann'sche Obligationen	4	100⅛	—
„	do.	4½	—	101⅛
Sardinien.	36Fr.-Loose b. Geb. Bethmann		—	36⅛
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	3½	—	96¾
„	„ 50 Thlr. Prämienscheine		87½	—
Bayern.	Obligationen	3½	—	98½
„	Ludwigskanalakt. inc. d. v. C.		—	79¾
„	Berbacher Eisenbahnaktien		—	101⅜
Württemb.	Obligationen	3½	94¼	—
Baden.	Obligationen	3½	94⅛	—
„	L. A. à fl. 50 Loose von 1840		59¼	—
„	35 fl. Loose vom Jahr 1845		—	35⅜
Darmstadt	Obligationen	3½	94½	—
„	ditto	4	—	100¼
„	fl. 50 Loose		78⅞	—
„	fl. 25 Loose		29	—
Frankfurt.	Obligationen	3	91¼	—
„	ditto	3½	96¾	—
„	Taunusaktien à 250 fl.		356¾	356¼
„	„ per ultimo		356¾	356¼
„	„ Obligationen	3½	—	—
Kurhessen.	40 Thlr. Loose bei Rothschild		—	34⅜
„	Friedr.-Wilhelms-Nordbahn	4	—	85⅝
Nassau.	Obligationen bei Rothschild	3½	94⅞	—
„	fl. 25 Loose		26	—
Holland.	Integralen	2½	—	59 7/16
Spanien.	Obligationen	3	—	—
„	Innere Schuld	3	30⅝	30½
„	Aktivschuld mit 11 C.	5	24⅞	24¾
Portugal.	Konsols L. St. à 12 fl.	3	57	—
Polen.	fl. 300 Lotterieloose		—	95½
„	do. zu fl. 500		—	80½
„	Diskonto		—	3¾

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor	11	5	Gold al Marco	377	—
Friedrichsdor	9	49	Laubthaler, ganze	2	43¼
Randdukaten	5	36	Preuß. Thaler	1	45
20 Frankenstücke	9	33	Fünffrankenthaler	2	20
Holl. 10 fl. Stücke	9	56	Hochhaltig Silber	24	18
Engl. Sovereigns	11	58	Geringh. u. mittelh. S.	24	12

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.

Mit einer Anzeigenbeilage und dem Beiblatt Nr. 34 u. 35.